

Er ist Schulleiter der Volksschule Itter. Er unterrichtet selbst 16 Stunden (D, M, SU, BS) und hält darüber hinaus Seminare über „Pädagogisches Coaching“ oder „Lösungsfokussiertes Managen, Coachen und Führen“.

Unterricht ohne zu unterrichten

Andreas WurZRainer im Gespräch
Zusammenfassung von Juni 2012

Volksschule Itter

“Ich mache vieles anders als früher.”

- “Es gibt bei uns an der Schule zwar geregelte Zeiten, diese werden aber nicht mehr durch die Pausenglocke gesteuert.”
- “[...] jeder Schüler bestimmt in seiner Hausübungszeit sein persönliches Training selbst.”
- “Ich spreche mit jedem einzelnen meiner 20 Schülerrinnen und Schüler sein persönliches Arbeitsprogramm und seinen persönlichen Lernfortschritt.”
- “Ich frage mehr und erkläre nur ganz wenig.”
- “Nicht ich als Lehrer stehe im Zentrum des Arbeitens, sondern der Schüler, die Schülerin, der/die das Ziel verfolgt, gut in der Schule zu sein.”
- “Wir achten im Verlauf des Unterrichtsvormittags wenig darauf, was noch nicht wirklich funktioniert – der Schwerpunkt liegt auf den Inhalten, die funktionieren und von denen wir noch mehr machen können.”

“ [...] immer noch Bedenken, ob die Kinder wirklich gut genug auf das spätere Leben vorbereitet werden [...] ”

- “Bei Meinungsverschiedenheiten, Regelverstößen und anderen Problemen des schulischen Alltags nehme ich nicht mehr die Rolle des Detektivs bzw. des Richters ein. Durch individuelle Gespräche versuchen wir hier gemeinsam Lösungen für künftige Situationen bzw. Wiedergutmachungen zu erarbeiten. Bei gravierenden Verhaltensänderungen wird zusätzlich ein gemeinsamer Aktionsplan erarbeitet.”
- “Natürlich war für die Eltern dieser Art und Weise des Unterrichts anfänglich neu. Die meisten Familien konnten aber schon nach den ersten Wochen Erfolge und Vorteile dieser Art zu arbeiten erkennen.”



- “Das Bewusstwerden der Vorteile und Qualitätsmerkmale des sinnorientierten und selbstgesteuerten Lernens wird bei manchen sicherlich noch eine Zeit brauchen.”

“Das mit den Noten ist natürlich auch bei uns ein großes Thema.”

- “Ich würde es ideal finden, wenn die gesamte Schule ein einheitliches System der Leistungsrückmeldung verwendet.”
- “Beim Beurteilungssystem arbeiten wir vermehrt mit Skalierungen, aber auch mit den herkömmlichen Instrumenten der Leistungsbewertung. Der größte Unterschied liegt meiner Meinung nach darin, dass die Schülerinnen und Schüler meist gemeinsam mit der Lehrperson ihre Leistung bewerten.”
- “Nicht nur bei der Arbeit mit den Schülern sondern auch bei den Eltern ist eine transparente Leistungsbewertung hilfreich. Ideal wäre es für mich, wenn es schon eine erprobte Leistungsrückmeldung mit Kompetenzrastern in Österreich gäbe.”

„Wer etwas will, sucht Wege. Wer das nicht will, sucht Gründe.“

- “In der Zeit meiner Schulleitung haben sehr viele Unterrichts- und Mitarbeitergespräche stattgefunden.”
- “Alle Lehrerinnen an meiner Schule arbeiten intensiv an der Steigerung ihrer Unterrichtsqualität.”
- “Bei den pädagogischen Konferenzen steht weniger die fachliche und methodisch-didaktische Stunden-gestaltung, sondern mehr das sinnorientierte und selbstgesteuerte Lernen im Vordergrund. Auch die Werteerziehung ist dabei ein zentrales Thema.”

Unterricht ohne zu unterrichten

Eine Ausbildung änderte mein Bild und meine Haltung gegenüber dem herkömmlichen Verständnis von Lehren und Lernen.

Frage> *Wie kamen Sie persönlich zum „Unterricht ohne zu unterrichten“? Was ging dem voraus?*

Der Haltung des „Unterrichts ohne zu unterrichten“ begegnete ich vor ungefähr 5 Jahren zum ersten Mal. Ich besuchte den durch Maximilian Pürstl geleiteten Lehrgang: „Pädagogischen Coaching“. Die Inhalte, Gespräche und Übungen dieser Ausbildung änderten mein Bild und meine Haltung gegenüber dem herkömmlichen Verständnis von Lehren und Lernen.

Frage> *Wie kam es dazu, dass Sie diese andere Form des Unterrichts nicht nur im eigenen Haus erprobten, sondern dass Sie sich auch auf den Weg machten, in Form von Vorträgen und Workshops davon zu berichten?*

Nachdem ich die Leitung der Volksschule Itter übernommen hatte und erste Erfolge beobachtete, erzählte ich begeistert vielen davon.

Unser Klassenzimmer füllte sich mehr und mehr mit Besuchern, Interessierten und kritischen Beobachtern.

Lehrer wollen wissen, warum etwas so funktioniert, wie es funktioniert.

Nach den Besuchen diskutierten wir demzufolge viel und ich setzte mich immer mehr auch mit dem theoretischen Hintergrund des selbstgesteuerten und selbstorganisierten Lernens und „Lehrens“ auseinander.

Es folgten die ersten Einladungen an unterschiedliche Schulen und zu unterschiedlichen Lern- und Arbeitsgruppen von Organisationen, Direktoren, Bezirksschulinspektoren und des LSI HR Dr. Reinhold Wöll, bei denen ich meine Sichtweisen und Erfahrungen bei der Individualisierung des Unterrichts präsentieren durfte.

Frage> *Was machen Sie heute anders als früher? Wenn man Ihre Schule betritt – woran kann man erkennen dass hier anders unterrichtet wird?*

Ich denke, ich mache vieles anders als früher. Früher habe ich auf das Schulglockensignal gewartet, damit alle das eindeutige Zeichen bekommen, dass der Unterricht beginnt.

Jetzt warte ich auf die Schüler, die die Klasse betreten und ohne vorige Anleitung zu arbeiten beginnen. Ich bespreche mit jedem einzelnen meiner 20 Schülerrinnen und Schüler sein persönliches Arbeitsprogramm und seinen persönlichen Lernfortschritt. Ich frage mehr und erkläre nur ganz wenig.

Man findet bei mir an der Schule keine Stunde, in der der 7 G- Unterricht (Alle gleichaltrigen Schüler haben beim gleichen Lehrer mit den gleichen Lehrmitteln im gleichen Tempo das gleiche Ziel zur gleichen Zeit gleich gut zu erreichen.) praktiziert wird.

Nicht ich als Lehrer stehe im Zentrum des Arbeitens, sondern der Schüler, der das Ziel verfolgt, gut in der Schule zu sein.

Es gibt bei uns an der Schule zwar geregelte Zeiten, diese werden aber nicht mehr durch die Pausenglocke gesteuert.

Die Schülerinnen und Schüler erhalten nicht eine einheitliche, allgemeine Hausübung – jeder Schüler bestimmt in seiner Hausübungszeit sein persönliches Training selbst. Wir achten im Verlauf des Unterrichtsvormittags wenig darauf, was noch nicht wirklich funktioniert – der Schwerpunkt liegt auf den Inhalten, die funktionieren und von denen wir noch mehr machen können.

Einige Schüler verlassen auch während des normalen Unterrichts das Klassenzimmer und arbeiten eigene Übungen



gen und Lektionen selbstständig oder in kleinen Gruppen in anderen Räumen oder im Gang (den wir auch als Lernraum umfunktioniert haben) aus. Der Lehrer ist dabei nur teilweise anwesend.

Bei Meinungsverschiedenheiten, Regelverstößen und anderen Problemen des schulischen Alltags nehme ich nicht mehr die Rolle des Detektivs bzw. des Richters ein. Durch individuelle Gespräche versuchen wir hier, gemeinsam Lösungen für künftige Situationen bzw. Wiedergutmachungen zu erarbeiten. Bei gravierenden Verhaltensänderungen wird zusätzlich ein gemeinsamer Aktionsplan erarbeitet.

Frage> *Ihre Kurzdoku auf YouTube ist – neben der sehr gut gelungene DVD „Individualisierung“ mit 25 Kurzfilmen von Reinhard Kahl oder dem tollen Film 1+1=100 (<http://www.dokit.at/film/einspluseins/>) eines der wenigen gut aufbereiteten Veranschaulichungsmaterialien zu Thema „Individualisierung“.*

War es schwierig, die Erlaubnis der Eltern zu bekommen, diesen Film zu machen und ins YouTube zu stellen?

Kennen Sie andere Filme aus Österreich, die davon berichten, wie Individualisierung, Personalisierung, Unterricht in heterogenen Klassen etc. funktionieren kann?

Die YouTube-Einstellungen für meinen Film sind auf „privat“ gesetzt. Die Eltern kennen diesen Film und wissen, dass ich ihn bei unterschiedlichen Workshops und Vorträgen präsentiere. Im Anschluss an unser Gespräch, werde ich höchstwahrscheinlich diesen Film aus YouTube wieder entfernen. Ich kann mir zwar nicht vorstellen, dass jemand von den Eltern Bedenken bei der Veröffentlichung hat, eine schriftliche Einverständniserklärung von allen Eltern habe ich allerdings noch nicht eingeholt.

Leider kenne ich keine weiteren Filme in dieser Richtung. Oder vielleicht die Filme von Falko Peschel

Frage> *Wie groß (Schüleranzahl) ist Ihre Schule? Gab es Unsicherheiten/Widerstände seitens der Eltern bzw. der Schulaufsicht? Wie werden Erarbeitungseinheiten gehandhabt? Welches Beurteilungssystem haben Sie? Steht ein reformpädagogisches Konzept im Hinter-*

grund?

Von den 46 Schülerinnen und Schülern unserer Schule gehen 20 in meine Klasse. Natürlich war für die Eltern dieser Art und Weise des Unterrichts anfänglich neu. Die meisten Familien konnten aber schon nach den ersten Wochen Erfolge und Vorteile dieser Art zu arbeiten erkennen.

Bei zahlreichen Informationsabenden wurde zur Unterrichtsqualität, Haltung und Verständnis des Lernens, Selbstorganisation und über Probleme bei der Umsetzung im Detail diskutiert. Manche Eltern haben nur immer noch Bedenken, ob die Kinder wirklich gut genug auf das spätere Leben vorbereitet werden, wenn sie sich ihre Arbeiten selber aussuchen dürfen. Das Bewusstwerden der Vorteile und Qualitätsmerkmale des sinnorientierten und selbstgesteuerten Lernens wird bei manchen sicherlich noch eine Zeit brauchen. Besonders wenn es zu Schwierigkeiten (Arbeitsumfang, Konzentration, regelmäßiges Training, ...) kommt, liegt der Schluss nahe, wieder den lehrerzentrierten Unterricht zu forcieren.

Beim Beurteilungssystem arbeiten wir vermehrt mit Skalierungen, aber auch mit den herkömmlichen Instrumenten der Leistungsbewertung. Der größte Unterschied liegt meiner Meinung nach darin, dass die Schülerinnen und Schüler meist gemeinsam mit der Lehrperson ihre Leistung bewerten. Dem Belohnungssystem der traditionellen Schule stehe ich sehr kritisch gegenüber (vgl. Alfie Kohn: „Punished by rewards“ – Bestraft durch Belohnungen).

Ja, es stehen viele reformpädagogische Konzepte im Hintergrund. Jeder Schüler wird individuell gefordert und „unterrichtet“.

Die Erarbeitungen finden meist in Einzelgesprächen bzw. in Gruppenarbeiten statt. Dabei erkläre ich nur wenig bis überhaupt nichts und versuche die Lernenden über Fragen zu ihrem Ziel zu begleiten.

Beitrag von Veronika Vanecek

Ich arbeite als Montessorilehrerin an einer öffentlichen VS im 10. Wiener Bezirk (extrem hoher Migrantenanteil, eher benachteiligte Bevölkerungsschichten) mit einer Kollegin mehrstufig zusammen mit insge-



samt 49 KK (die ganze Schule hat allerdings 460 KK).

Unser Schwerpunkt im Unterricht liegt in der Freiarbeit, die ähnlich strukturiert ist wie der Unterricht, den du beschreibst (KK suchen sich ihre Arbeit selbst aus, arbeiten mit selbst gewählten Partnern oder alleine, teilen sich ihre Zeit und Arbeitspläne weitestgehend selbst ein usw.).

Unsere Erarbeitungen funktionieren so: Ich stelle ein Thema/eine Frage/ eine Aufgabenstellung vor, die den Kindern neu ist. Dann haben sie Gelegenheit, zu probieren, Vorwissen zu integrieren, in Gruppen Neues zu recherchieren, zu überprüfen, darzustellen und zu präsentieren oder Texte zu verfassen. Diese Zeit ist allerdings mehr oder weniger begrenzt, da meine Kollegin und ich uns ja mit den nachfolgenden, wieder gemeinsamen Stunden wie Kreative und Soziale Phasen (Musik, Zeichnen und Malen, Kosmische Erziehung...), gemeinsame Organisations- und Reflektionsrunden sowie Besuchern abstimmen müssen (kurzfristige Zeitabsprachen/änderungen passieren eh immer wieder).

Noten geben wir in der 4. Klasse (weil die weiterführenden Schulen das fordern), in allen vier Jahren haben wir zurzeit LFD (LeistungsFortschrittsDokumentation), hatten aber auch schon Pensensbuch und KDL (Kommentierte Direkte Leistungsvorlage).

Antwort von Andreas Wurzrainer

Das klingt nach sehr viel Arbeit! Wenn der deutsche Sprachgebrauch nicht gefestigt ist, kann ich mir vorstellen, dass es hier zu vielen zusätzlichen, neuen Herausforderungen kommt.

Den Begriff „Freiarbeit“ verwende ich nicht mehr so gern, weil es dabei oft zu falschen Vorstellungen des Unterrichts und des Unterrichtsablaufes kommt. Frei nach dem Motto: „Mache was, wie viel und wann du willst!“ Ich bin aber noch auf der Suche nach einem anderen Begriff – fällt dir dazu vielleicht einer ein?

Das mit den Noten ist natürlich auch bei uns ein großes Thema. Bereits bei unterschiedlichen Konferenzen haben wir uns verschiedene Möglichkeiten der

Leistungsbewertung angesehen. Ich würde es ideal finden, wenn die gesamte Schule ein einheitliches System der Leistungsrückmeldung verwendet. Das wird bei uns noch einige Zeit dauern. Momentan arbeite ich mit dem „Solution Focused Rating“ von Dr. Günter Lueger. Er hat es ursprünglich für Wirtschaftsbetriebe entwickelt – ich denke aber, es eignet sich auch sehr gut für die Schule. Dabei ist es möglich, Leistungen über einen längeren Zeitraum mit Skalierungen zu beobachten und an den Unterschieden zu arbeiten.

Ja, ich wäre sehr froh, wenn wir uns nicht nur in dieser Richtung mehr austauschen könnten!

Habt ihr zufällig schon Vorlagen für Lernjobs, verbale Leistungsbeurteilungen, Kompetenzraster oder Ähnliches? Vielleicht könnten wir diese Vorlagen austauschen und gemeinsam weiter optimieren? (oder sind eure schon fix und fertig?)

Bei meinen Vorträgen und Workshops ist besonders das Thema des Belohnungssystems mit vielen Widerständen und Missverständnissen verbunden. In der Schule werden Lob, Belohnungen und ähnliche Manipulations- und Selektionsmethoden oft mit Anerkennung von Leistungen verwechselt.“

Frage> *Wie lange hat es gebraucht, von Ihrem persönlichen Entschluss weg, um die Schule „umzustellen“? Was waren in Ihren Augen die wichtigsten Gelingensbedingungen? Kann das jede/r Schuldirektor/in unter bestehenden Rahmenbedingungen schaffen?*

Seit 5 Jahren beschäftige ich mich intensiv mit den Ansätzen des lösungsorientierten Arbeitens. Meine jetzige Arbeitsweise hat sich in diesen Jahren entwickelt. In der Zeit meiner Schulleitung haben sehr viele Unterrichts- und Mitarbeitergespräche stattgefunden. Dazu habe ich zwei unterschiedliche Gesprächsvorlagen ausgearbeitet, die auf dem Prinzip des „Solution focused rating“ (Dr. Günter Lueger) basieren.

Alle LehrerInnen an meiner Schule arbeiten intensiv an der Steigerung ihrer Unterrichtsqualität. Diese Steigerung



geht natürlich nicht von heute auf morgen und das Ziel ist auch nicht, dass alle so arbeiten wie ich. Wir geben uns dafür sehr viel Zeit, beobachten genau und besprechen die Veränderungen.

An der Individualisierung des Unterrichts führt allerdings kein Weg vorbei. Bei den pädagogischen Konferenzen steht weniger die fachliche und methodisch-didaktische Stundengestaltung, sondern mehr das sinnorientierte und selbstgesteuerte Lernen im Vordergrund. Auch die Werteeziehung ist dabei ein zentrales Thema.

Besonders hilfreich für die sukzessive Umsetzung waren die Mitarbeitergespräche und die pädagogischen Konferenzen. Bei allen Umstrukturierungen kommt es zu Schwierigkeiten und zu Problemen. Beim „Reteeaming“ wurden aus diesen Problemen Lösungsformulierungen erarbeitet und konkrete Aktionspläne erstellt.

Ich denke mir, dass Schulentwicklung bei jenen Schulleitern funktioniert, die nach unterschiedlichen Wegen suchen und Rückschläge einplanen und zur Optimierung nutzen: „Wer etwas will, sucht Wege. Wer das nicht will, sucht Gründe.“

Frage> Würden Sie sich als Einzelkämpfer bezeichnen? Arbeiten Sie im Verbund mit anderen Schulen bzw. Schulleiter/innen? Welche Art von Vernetzungsaktivitäten bzw. gemeinschaftlichen Lernaktivitäten könnten Ihre Arbeit wesentlich erleichtern?

Als Einzelkämpfer würde ich mich nicht unbedingt bezeichnen. Ich habe nicht den Eindruck, dass ich für eine Verbreitung dieses Ansatzes kämpfen muss. Ich erzähle bei allen möglichen Gelegenheiten davon und diskutiere sehr viel. Ich weiß, dass es sicherlich noch eine Weile dauern wird, bis sich diese Haltung etabliert hat.

Bei uns in der Umgebung gibt es zwar nicht sehr viele Schulen, die in diese Richtung arbeiten, aber es gibt sehr viele Menschen, die sich für Unterrichtsentwicklung und unterschiedliche Lern – und Lehrmethoden interessieren. Deshalb bekomme ich öfters Besuch und kann mich austauschen.

Mittlerweile gibt es auch schon von wissenschaftlicher Seite Beobachter und Förderer, wie zum Beispiel durch Herrn Dr. Günter Lueger und Frau Veronika Kotrba.

Meine Arbeit erleichtert jetzt schon, dass sich an unter-

schiedliche Schulen eingeladen werde und im Gespräch über die Praxis und die theoretischen Hintergründe reflektieren darf.

Zu wissen, dass Schulen (wie die von Nika) auch in diese Richtung arbeiten, dabei höchstwahrscheinlich auch immer wieder Erfolge erzielen, bestärkt mich, diesen Weg weiterzuentwickeln.

Nicht nur bei der Arbeit mit den Schülern sondern auch bei den Eltern ist eine transparente Leistungsbewertung hilfreich. Ideal wäre es für mich, wenn es schon eine erprobte Leistungsrückmeldung mit Kompetenzrastern in Österreich gäbe.

Ich arbeite gemeinsam mit meinen Lehrerinnen schon an einer detaillierten, kompetenzorientierten Jahresplanung. Es gibt viele ähnliche Planungen im Internet, diese sind allerdings wieder sehr lehrerzentriert ausgerichtet.

Eine schülerzentriert umformulierte Jahresplanung mit zusätzlichen Checklisten würde meine nächsten Schritte sehr unterstützen.

Für den Sachunterricht bräuchte ich noch ausformulierte Lernjobs für die unterschiedlichsten Themenbereiche aller Schulstufen. Die Lernjob hätte ich mir in etwa so vorgestellt: ein A3 Bogen wird vom Schüler ausgefüllt und er beantwortet dabei diese Fragen:

- Das kann bzw. weiß ich schon:
- Das muss sich noch in Erfahrung bringen:
- Das brauche ich dazu:
- Daran werden wir merken, dass sich fertig bin:
- So werde ich die Inhalte weiter üben:
- Das kann ich zu Hause üben:
- Das sind meine Erfolge:
- Diese Fragen und Anregungen haben meine Eltern:

Einen Konzeptentwurf zu so einem Bogen, lade ich anbei hoch. Dazu noch für jedes Thema ausformulierte Checklisten. Gibt es so etwas in dieser Richtung schon? Zusätzlich erleichtern würde mir meine Arbeit, wenn ich mich regelmäßiger mit Kritikern und Praktikern austauschen könnte.



Beitrag von Veronika Vanecek

Stimmt, mit dem Begriff „Freiarbeit“ wird viel Schindluder getrieben. Als „Montessorianerin“ stehe ich natürlich dazu, weil für mich die Definition völlig klar ist und die Kinder diese Klarheit gut mitbekommen. Gut gefällt mir aber auch der Begriff „Arbeitsphase“.

Deine Vorlagen (z.B. für die Lernjobs) sind toll; wir setzen zurzeit ein Jahresprogramm (natürlich von der Schulstufe abhängig) und Checklisten für die einzelnen Teilaspekte ein, sind allerdings noch nicht wirklich völlig zufrieden. Die Überprüfungen finden individuell nach Absprache mit dem Kind statt (haben einen Pflicht- und einen Kürteil).

Ein wichtiger Aspekt in der M-Pädagogik ist die Beobachtung des Kindes und seiner Arbeitsprozesse, dazu fehlt uns leider viel zu oft die Zeit (ressourcenbedingt).

Die Leistungsbeurteilung mit Hilfe der LFD ist für uns gut praktikierbar, wir besprechen im Vorfeld das „Zeugnisgespräch“ mit dem Kind, das präsentiert dann seinen Eltern, Verwandten usw. seine Mappe sowie selbst gewähltes FA-Material aus mindestens zwei verschiedenen Bereichen. Wir halten uns im Hintergrund und sind danach für Fragen der EE bzw. des Kindes da. In der 4. Kl. müssen wir zusätzlich Notenzeugnisse geben, da die weiterführenden Schulen dies fordern. Allerdings bereiten wir die KK darauf vor und lassen sie immer eine Selbsteinschätzung vornehmen. Außerdem herrscht Klarheit im Vorhinein über die Zusammensetzung einer Note. Das Kind erfährt die Note als Erstes.

Wie handhabt ihr dieses leidige Thema? Ist bei euch jeweils ein/e Lehrer/in für eine Klasse zuständig oder habt ihr eine andere Möglichkeit gefunden? Das Wort „Lerncoach“ scheint mir da ein Indiz dafür zu sein, dass es nicht zwingend immer ein und dieselbe Person sein muss ;-)



Wenn Sie Mitglied bei
ki2020 werden möchten,
schreiben Sie bitte an
info@virtuelle-ph.at

Impressum

Medieninhaber:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
1014 Wien

Dieses Gespräch wurde auf der Community
Plattform kreativinnovativ 2020 im Auftrag
des BMUKK durchgeführt.

Link auf die Plattform:

<http://community.kreativinnovativ2020.at/>

Interviews: Lotte Krisper-Ullyett

Textbearbeitung: Astrid Wolfram und Johann Ortner

Layout: Christine Moore

kreativinnovativ2020 befragt seit 2009 seine Mitglieder,
was Bildungsinnovation für sie bedeutet. In regelmäßigen
Abständen kommen Bildungsinnovator/inn/en zu
Wort, um ihren Ansatz im Hinblick auf neue Wege in der
Schulentwicklung zu beschreiben und zu reflektieren.
Melden Sie sich, wenn Sie sich als Gesprächs-
partner/in zur Verfügung stellen möchten.
ki2020 freut sich über neue Mitglieder!

Kontakt: Lotte Krisper-Ullyett
Moderatorin von ki2020
lotte@krisper.com
Mobil: 0680 2103128

